

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 17 (2010)
Heft: 194

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Meine zeitweiligen Lieblingstiere, die Murmeltiere, sind angeblich die grossen Profiteure des Klimawandels. Weil sie weniger lang schlafen müssen und sich also mehr vermehren können; darauf kann man wahrlich neidisch sein. Und ihre Munggenhöhlen im Val Tuoi, in die ich in diesen frühherbstlichen Tagen hineinspähe und garament hineinzukriechen versuche, die sind noch immer so, wie sie sein müssen. Was man heutzutage ja von ganz wenigem sagen kann. Wer einmal ein paar Jahrzehnte auf dem Buckel hat, so wie dieser Charlie hier, der muss beipflichten: Immer wieder kommt es vor, dass einem Einrichtungen, die man fürs Leben gern hatte, wie sie seit Menschengedenken immer waren, vor der Nase verändert oder angepasst oder wie auch immer verschlankt, modernisiert, auf- und umgemotzt werden. Meistens heisst das auf Pfahlbauerdeutsch: versiecht.

Zum Beispiel die gute alte Post. Nicht genug, dass jede Dorfpost und allen voran auch die mondäne Hauptpost in der Hauptgallenstadt zum Schundwarenladen für Schnellkleber, Disney-Kinderfilme, Heyne-Krimis oder Babytrottinette geworden ist. Jetzt nehmen sie einem neuerdings noch den letzten Rest Menschenwürde: die eigenhändige Unterschrift. Nun gehöre ich als hauptamtlicher Sekretär der Sektion Ostrandzone des Pfahlbauerverbandes ja bei Gott nicht zu jenen Leuten, die aktiv dagegen anwerken, dass evolutionstechnisch der Mensch in einigen hundert Jahrtausenden oder

so nurmehr verküppelte Hände, riesige Augen und einen monströsen Kopf hat. Auch wenn ich mitunter recht engagiert Holz hacke oder auch mal mit der Heckenschere im Garten wüte. Umso mehr schätzt der gemeine Sekretär wie jeder Bürolist, Grafiker, Informatiker und -sowie seine eigenhändige Unterschrift, mit einem Kugelschreiber auf dem Blatt Papier, eine griffige Angelegenheit von einer gewissen Würde, ein kleines Handwerk.

Unterschreiben Sie auf dem Display!

Da stand ich also an einem Freitagnachmittag im Spätsommer in der grossen Hauptgallenstadthauptpost, mit dem vierteljährlichen Bündel Einzahlungsscheine und jener schmerzhaft hohen Anzahl Geldnoten, die so plastisch vor Augen führt, wieviel das Leben kostet. Brav das Nümmerchen 154 gezogen, still gewartet, nach sechs Minuten an den Schalter F gelotst. Ja, ich kam auch auf Franken 13254.65, leider, dankeschön. Und dann noch ein eingeschriebener Brief. In der älteren Postbeamtin, nicht fröhlich, aber auch nicht unglücklich, paar Farbsträhnen im Haar,

glaubte ich eine Verbündete zu sehen. Auch weil sie nicht wie andere schnaubte oder seufzte, wie sie das dicke Bündel bearbeitete. Als Bub träumte man ja von dieser Stempelpel, Traumberuf.

Dann kam sie zurück mit dem bösen Brief, war mal wieder von der Staatsanwaltschaft, eine vergessene Busse, die sich gleich versechsfacht, blöd gelaufen, aber man zuckt mit den Schultern und freut sich auf die Unterschrift. Aber nix da – es gibt keinen Zettel. Da, auf dem Display, unterschreiben, sagt die Frau. Ich verstehe nicht. Sie wiederholt: da, auf dem Display! Ich will es nicht begreifen. Die Farbstrahlenfrisur wird energisch und dann genervt; sie ist offensichtlich keine Verbündete wie manche ihrer Schalterkollegen, mit denen sich quasi solidarisch prima über den Niedergang der Post fluchen lässt. Jetzt erst sehe ich das doofe Kästchen und kapiere. Klopfe einmal daran und gebe zurück, kopfschüttelnd und sehr laut: Nein, das fangen wir jetzt nicht auch noch an. Wir unterschreiben hier immer noch mit Kugelschreiber. Real, nicht virtuell.

Sie bleibt hart: Dort, auf dem Display, ich kann mich nur wiederholen. So geht das ein Weilchen. Dann lasse ich den Brief liegen und stampfe wutschnaubend davon. Aber natürlich weiss ich, dass ich verloren habe. Und nie mehr auf einer Post eigenhändig unterschreiben können werde.

Tags darauf immerhin der Trost und die Versicherung, dass manches doch noch ist und bleibt, wie es immer wahr: Der Hiob in Wittenbach, eine formidable Agglo-Brockenstube mit all jenen Fundstücken, die man in den grösseren Städten nie mehr finden kann, feiert seinen Fünfzigsten. Mit einer handgemachten Modeschau von eigenem Personal und Freunden, sehr sympathisch und sehr lustig, ohne

Angst vor Peinlichkeiten. Es geht von den Fünfzigern bis in die Nuller, der DJ spielt Frank Sinatra und Kim Wilde, und zur Hippie-Mode von Joey im heissen Jeans-Hosenanzug natürlich «Going To San Francisco», und dann kommen ein Hausmütterchen und ein Golfer und noch eine Miss Tiger, auch Kinder machen mit. Die Leute klatschen im Nieselregen und trinken wässrigen Kaffee, und alles ist, wie es gut ist und sein muss. Aber wie singen Die Aeronauten doch so träf und brutal: Wenn man weiss wie es sein muss ... Hat mans im Leben schwer.

Charles Pfahlbauer jr.

HONGLER

Weihnachtsausstellung bei Hongler Kerzen

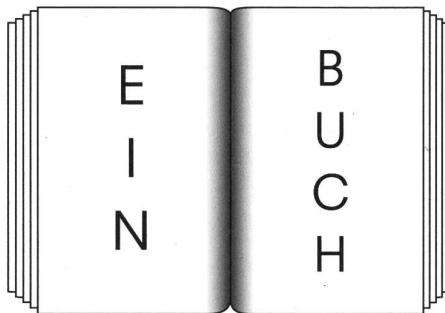


Nov & Dez:

Jeweils am Mittwoch um 14 Uhr sowie am Samstag von 9 – 13 Uhr startet stündlich eine öffentliche Führung durch unsere Kerzenwerkstatt. Im Zelt auf unserer Warenrampe finden Sie durchgehend eine grosse Auswahl an günstigen Kerzen im Kiloverkauf.

Ein stimmungsvoller Ausflug für die ganze Familie!

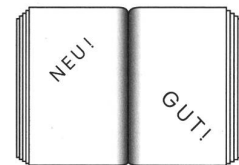
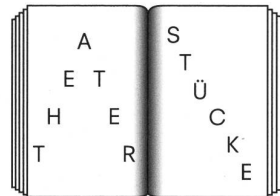
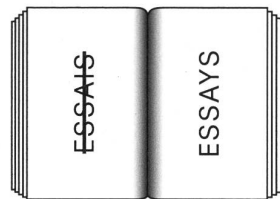
Kerzenfabrik Hongler
Bahnhofstrasse 25a | 9450 Altstätten
Infos unter www.hongler.ch



SCHÜCHTERN HINGESCHAUT II

Ein Taschenbuch mit ausgewählten Kurztexten von 21 jungen Autorinnen & Autoren aus St. Gallen und Umgebung.

Ab sofort in den Buchhandlungen Comedia, Rösslitor und zur Rose zu kaufen.

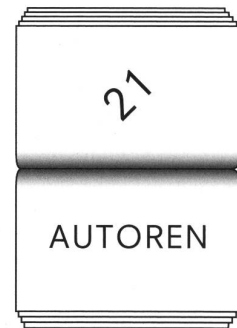


Ein Projekt vom

jugendsekretariat

Für die Unterstützung danken wir:

Kantone St. Gallen, Appenzell
Innerrhoden & Ausserrhoden,
Dietschweiler Stiftung und
Arnold Billwiller Stiftung



SCHÜCHTERN HINGESCHAUT

COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St. Gallen,
Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**DIE UNABHÄNGIGE BUCHHANDLUNG. FEINE AUSWAHL.
FAIRE PREISE. GUTER SERVICE.**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit E-Shop!